

Julia Willmann: „Ganz oben fliegt Lili“

Schwebfliege auf Identitätssuche

Von Stephanie Jentgens

19.08.2023

Lili ist eine Schwebfliege. Im Norden Deutschlands geboren, träumt sie von den schneebedeckten Bergen der Alpen. So macht sie sich auf eine abenteuerliche Reise, auf der sie Freund und Feind begegnet, die Musik der Welt entdeckt und ihre Erkenntnisse in ein Tagebuch schreibt.

Die Geschichte beginnt an einem heißen Augustmorgen, als die Fliege Lili im Topf einer Vergissmeinnicht-Pflanze schlüpft.

„Das Erste, was sie sah, noch bevor sie ihre kugeligen Augen wachgerieben hatte, war nicht das Vergissmeinnicht, unter dem sie saß, nicht das Fensterbrett, auf dem das Vergissmeinnicht stand, und auch nicht die fleckige Fensterscheibe, durch die die Augustsonne wummerte. Das Allererste sah Lili nicht mit ihren Augen. Sondern in sich drin, in ihrem Fliegenherz.

Lili sah Berge. Hoch und mächtig, grasgrün und waldig, mit Felsen und schneebedeckten Gipfeln. Die ragten bis in den Himmel und wurden vom Wind blank geputzt. Wirkliche, wahre Berge waren das. Und für Lili gab es keinen Zweifel: Genau dort gehörte sie hin.“

Eine Zugfliege

Denn Lili ist keine gewöhnliche Fliege. Sie ist eine Schwebfliege. Eine Schwebfliege kann – wie ein Zugvogel – auf ihrer Wanderung Richtung Süden Tausende von Kilometern zurücklegen. Und:

Schwebfliegen sind neben den Bienen die wichtigsten Bestäuber in der Natur. Lili hat einen gelb-schwarz geringelten Pelz. Dadurch sieht sie Bienen und Wespen zum Verwechseln ähnlich. Das ist zugleich hilfreich und hinderlich für Lili.

So begegnet sie auf ihrer abenteuerlichen Reise vom Norden Deutschlands bis in die Alpen diversen Vögeln und Spinnen, für die eine Fliege eine willkommene Speise wäre. Da hilft es, mit einer wehrhaften Wespe verwechselt zu werden. Auf der anderen Seite fühlt sich Lili oft verkannt, weil sie nicht als das gesehen wird, was sie ist: eben eine Fliege. Ihre Identität als Schwebfliege findet sie erst im Laufe der Geschichte. Insofern ist das schmale Kinderbuch von Julia Willmann nicht nur eine abenteuerliche Reiseerzählung, sondern beinahe ein Entwicklungs- und Bildungsroman. Lili entdeckt die Welt, indem sie sie schmeckt, riecht, sieht und hört.

Julia Willmann:

Ganz oben fliegt Lili

Mit Bildern von Alexandra Junge

Peter Hammer Verlag, Wuppertal

144 Seiten

15 Euro

ab 8 Jahren

„Jedes Ding, das ihr begegnete, war neu und verschieden. Zugleich fand [L]i[l]i, dass alles zusammengehörte. Die krummen Scheunendächer, die ausgetrockneten Pfützen, die Bäume, die ihre Korkenzieheräste in den Himmel schraubten. Alles lebte und wuchs, zog vorüber und hatte zu tun. Alles zusammen ergab ein Summen und Brummen, ein Pfeifen, Knarren, Wispern und Singen, das wohl die Musik dieser Welt war.“

Die Musik dieser Welt fängt Julia Willmann sprachgewaltig ein: Mal ist die Welt ein schöner und freundlicher Ort, mal ist sie, Zitat, „donnerwurmig und wüstenstumm“. Als Lili in die Stadt kommt, ist sie überwältigt von den Eindrücken.

„Es rauschte, knatterte und hupte, Schatten flogen an ihr vorbei, sie spürte die Hitze, die zwischen dunklen Hauswänden brütete, und sie roch Abgase, Zigarettenrauch, Parfum, Frittierfett und Gullymief, alles zugleich und alles gleich fremd.“

Julia Willmann findet nicht nur zahlreiche Wendungen und Bilder für die sinnlichen Eindrücke der Welt, sie charakterisiert auch die Figuren über sprachliche Eigenheiten: Lili selbst verliert durch den Zusammenstoß mit einer Fensterscheibe ihr L, nennt sich also nur noch ii statt Lili. Später lernt sie den hinkenden Käfer Knorrte kennen, der ganz wunderbar das R rollt, und andere Schwebfliegen, die die Buchstaben in den Wörtern vertauschen. So hat jede Figur ihre Charakteristika, was auch zu lustigen Verwechslungen führt, wenn aus der Fliege eine Fiege wird oder aus der Schwebfliege eine Flebschwiege.

Ein sinnliches Bild der Welt

Wie Julia Willmann mit Sprache, so malt Alexandra Junge mit Pinsel und Farben ein prächtig sinnliches Bild der Welt. Gelb und Grün, Schwarz und Blau sind die dominierenden Farben der Bilder, die in dem kleinen Buchformat wie großformatige Bilderbuchillustrationen wirken. Die Tierdarstellungen changieren zwischen naturgetreuen Abbildungen und vermenschlichenden Interpretationen, zwischen holzschnittartigen dunklen Schatten und mit Pastellkreiden gemalten detailreichen Figuren – sehr atmosphärisch und expressiv. Prachtvoll ist zum Beispiel das ganzseitige Bild der städtischen Verkehrsinsel, auf der Lili Halt macht. Es ist als Nahaufnahme gestaltet, und die zahlreichen abgebildeten Blüten und Gräser wirken (fast) wie ein kleiner Dschungel.

Diese Pracht ist in der Geschichte allerdings nur von kurzer Dauer, denn dann greift der Mensch ein, und die wilde kleine Insel wird abgemäht. Der Mensch spielt in dieser Erzählung eine zwiespältige Nebenrolle. Er wird aus der fremden Perspektive der Fliege betrachtet. Menschen teilen die Landschaft in merkwürdige Rechtecke ein, mähen die Wiesen und versprühen Gift, so dass Lili und ihren Artgenossinnen der Hungertod droht. Gleichzeitig bestaunt Lili die Erzeugnisse der Menschen, zum Beispiel den Zug, der durch die Landschaft braust. Durch den fremden und naiven Blick auf uns gelingt der Autorin eine ökokritische Perspektive ohne moralinsauren Beigeschmack.

Sprechende Tiere sind in der Literatur keine Seltenheit. Sie tauchen schon vor Hunderten von Jahren in Fabeln und Märchen auf, in der Kinderliteratur spielen sie eine besonders große Rolle. Ihnen wird in den Schnabel, ins Maul oder in die Schnauze gelegt, was die Autorinnen und Autoren mitteilen möchten. In dieser Tradition steht auch Julia Willmann, die uns die Welt aus der Perspektive einer Schwebfliege betrachten lässt und dadurch einen kritischen Blick auf uns Menschen wirft.

Groß, grandios und gefährlich

Die Welt, die die Autorin Kindern vorstellt, ist groß, grandios und gefährlich. Sie ist eine, die es sich zu lieben lohnt, in der auch Kleine große Pläne verfolgen können, in der Diversität selbstverständlich und Vielfalt erhaltenswert sein sollte.

So schreibt Lili in ihr Reisetagebuch:

„Die Welt schmeckt sehr gut, auch wenn man nicht weiß, wie sie heißt.“